





**FAMILIEN(-)  
GESCHICHTEN,  
DIE DAS RGS  
MIT( )SCHREIBT**

## DAS RGS UND ICH

Im Sommer 1996 sind meine Familie und ich von Kathrinha-gen/Auetal nach Enzen/Stadthagen gezogen. Nach einem Jahr auf dem Gymnasium Ernestinum in Rinteln wechselte ich auf das Ratsgymnasium Stadthagen, welches bereits damals einen hervorragenden Ruf genoss.

Was ist mir vom RGS in Erinnerung geblieben?

- Die schöne Zeit im Klassenverband/ in der TG-Gruppe mit den anderen Mitschülern,
- die vielen Fahrten, Austausch, Auslandserfahrungen (Frankreich), Chor- und Skifreizeiten,
- die Aussage unseres Klassenlehrers Herrn Abraham in der neunten Klasse, dass wir jetzt alt genug seien, um zu begreifen, dass wir für uns selbst lernen und für niemanden sonst,
- das Engagement von Frau Hasemann für Brasilien,
- Herrn Homeiers Liebe zum Unterrichten und seine Effizienz beim Tafelwischen,
- die erkenntnisreichen Diskussionen im Politikunterricht von Herrn Bünthe,
- der lebhaft Französisch-Unterricht bei Herrn Wilts im Leistungskurs,
- Klatsch und Tratsch mit Frau Hasse in Französisch,
- Diskussionen über den Sinn des Lebens mit Herrn Hasse in Deutsch,
- das Übersetzen des Kinderklassikers „Winnie Po“ aus dem Lateinischen ins Deutsche,
- die eindringliche Belehrung über die Zeit des Nationalsozialismus im Geschichtsunterricht bei Frau Fricke-Finkelburg, Herrn Naguschewski u.a.,
- die Zeit beim Rudern mit Frau Bünthe, Herrn Simon und Herrn Waldmann sowie im Chor von Herrn Steinkopf,
- die Trauer über den Tod von Herrn Sander, Herrn Müller, Frau Strelow und einer Mitschülerin (aufgrund eines Verkehrsunfalles) in der 11. Klasse,
- das entspannte Jahr in der 11. Klasse, wo der Unterricht zur Neben- und die erste richtige Freundin zur Hauptsache wurden,
- der Eindruck, dass die meisten Lehrer ihren Beruf gerne ausübten und ihnen das Wohl der Kinder am Herzen lag,
- die Erziehung zu Neugierde, Offenheit und zum selbstständigen Denken.



Ich spiele immer noch gerne Doppelkopf (Herr Aust, Altschülerbund) auch wenn ich nicht immer beim Weihnachtsturnier dabei sein kann.

Direkt im Anschluss an die Schulzeit habe ich zwei Jahre ehrenamtlich für die Kirche Jesu Christi im Nordosten von England (Leeds, York) gearbeitet. Dabei haben mir natürlich die in der Schule erworbenen Englisch-Kenntnisse ungemein geholfen.

Das Studium der Wirtschaftswissenschaften habe ich im Jahr 2010 als Dipl.-Ökonom abgeschlossen und (nach einem kurzen Intermezzo bei einer Versicherung) meine erste richtige Arbeitsstelle in Kiel als Assistent des Kaufmännischen Leiters einer Verlagsgruppe angetreten.

Mittlerweile lebe ich mit meiner Frau und unseren 4 Kindern in der Nähe von Ulm und bin als Konzern-Controller für einen Automobilzulieferer tätig. Darüber hinaus engagiere ich mich weiterhin ehrenamtlich in der Kirchengemeinde und als Kassenverwalter im Sportverein.

*Johannes Wolfert, Abitur 2002*

## 2 x 4 = MEHR ALS 8

Ach, noch eine aus dem Wurf....“ So unverblümt und unverschämt äußerte sich einst eine Lehrkraft der Schule, die auch sonst wenig zimperlich im Umgang mit Kollegen und Schülern war. In jenem Fall traf es ihren Kollegen Pastor Hellmut Pahlow aus Heuerßen, in den Jahren 1957-59 und 1964-80 Lehrbeauftragter für Evangelische Religion am RGS, der mit vier Kindern verantwortlich für die erste Hälfte des obigen Zahlenspiels war.

Selbst war ich auch Schülerin am RGS, bin zwar keine aus dem besagten Wurf, aber mit ebenfalls vier Kindern verantwortlich für die zweite Hälfte des Exempels, denn ich habe da folgenreich eingehiratet. – Ja, aber wie viele waren und sind wir denn tatsächlich, die in den vergangenen sechzig (60!) Jahren diese Schule besuchten, die zunächst Oberschule, dann Gymnasium und schließlich Ratsgymnasium Stadthagen/Europaschule hieß und weltweit vernetzt ist? Familie am RGS, das sind Söhne, Töchter, Brüder, Schwestern, Cousins und Cousinen, Freund und Freundin, Verwandte, Nachbarkinder. Wir kamen und kommen aus Stadt und Land, früher noch in der Einraumdorfschule in besonderer Weise sorgfältig auf die Aufnahmeprüfung vorbereitet, später in der Orientierungsstufe sortiert, heute schon in der Grundschule versehen mit einer Schullaufbahnpflicht, um Bildung und Reife zu erlangen und das Abiturzeugnis in Händen zu halten.

Ob Lust oder Last, ob in forciertem D-Zug-Tempo oder entschleunigt durch die eine oder andere Ehrenrunde - in eng gestaffelten oder auch parallelen Geburtsjahrgängen die Schule zu durchlaufen, bedeutet, in unterschiedlichen Leistungsklassen Erfolg und Scheitern, Fleiß, Faulheit, Höhen und Tiefen, Frohes, Trauriges, Angst, Vertrauen, Freundschaft, Selbstbewusstsein, Wertschätzung und Protest, Anerkennung und Missachtung dicht beieinander zu erleben, prägenden Lehrer- und Schülerpersönlichkeiten zu begegnen, sich selbst daran zu messen, sich zu entwickeln. Die ganze Palette des schulischen Lebens stellt sich dar: Schulsprecher, Schülerzeitung, Theater, Musik, Kunst, Sport, Studienfahrten, Tutorien, Schulfeste und Abiturfeiern, Austauschprogramme mit Schulen in aller Welt, Kräfte und Aktivitäten, auf das Wohl und auch das Wehe der Schule gerichtet, durchaus bedeutsam für die Lebensläufe aller und Grund genug, immer wieder diese Schule als Bildungs- und Lernort zu wählen.

Studium, Ausbildung, Beruf, neue Familien - immer wieder gilt es, Rück- und Ausblick zu halten, Dank zu sagen, Kritik nicht zu verhehlen, mutig und aufmerksam in die Zukunft zu schauen. Das nötige Rüstzeug haben wir nicht zuletzt an dieser Schule empfangen.

Ach ja, und die nächste Generation steht ante portas!

*Astrid Hautau-Pahlow*

## DURCHS RGS ZUSAMMENGESCHWEISST

**D**ie Erfahrungen der Familie Mack am RGS ziehen sich jetzt schon über mehrere Jahrzehnte. Wie das klingt!

Mein Mann und ich lernten uns 1982 am RGS kennen und wurden ein Paar; er damals schon in der Oberstufe, ich Mittelstufe.

Gemeinsame Aktivitäten durften wir durch die Opern-AG mit Herrn Kortendieck erleben. Da nicht alle an modernen Opern – es gab die „Lulu“ am Opernhaus - interessiert waren, durften wir allein mit unserem Lehrer nach Hannover fahren. Dabei haben uns seine Fahrkünste auf der Rückbank noch enger „zusammengeschweißt“. (grins!)

1984 absolvierte mein Mann nach seinem Abitur den Bundeswehrdienst, ich drückte weiter die Schulbank; war von der 7. bis zur 13. Klasse im Schulchor und zusätzlich im Rumänienchor bei Herrn Zornek.

Besonders schön: Chorfreizeit in Abbensen! Es gab Cevapcici, vom Lehrer selbst zubereitet und gegrillt.

1987 absolvierte auch ich das Abitur.

Nach Studium, Ausbildung und Heirat sowie gemeinsamer Arbeit im Klinikum Göttingen zog es meinen Mann 1993 wieder nach Stadthagen.



Hier begannen wir gemeinsam den Aufbau einer Allgemeinarztpraxis und unserer Familie.

Unsere Söhne Philipp und Daniel besuchten in familiärer Tradition das Ratsgymnasium und erlangten hier ebenfalls 2012 und 2014 ihre Hochschulreife, Christian, unser Jüngster, ist seit 2017 am RGS.

Ach ja: Auch meine Schwägerin Ribba Eickmann, geb. Mack und mein Bruder Rainer Koch haben hier ihr Abitur erworben.

Das Ratsgymnasium ist also ein wichtiger Bestandteil in unserer Familienchronik.

Besonders schätzen wir die gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule.

Wir danken unseren ehemaligen Lehrern für die Vorbereitung auf das Leben und den jetzigen Lehrern für die Mithilfe bei der Wegbereitung und Erziehung unserer Kinder.

*Dr. Gerrit Mack Abitur 1984 und Heike Mack, geb. Koch Abitur 1987*

## DIE BORCHERDINGS - EINE FAMILIENGESCHICHTE AM RGS

**W**ir suchten ein gutes Gymnasium in unserer Nähe, das es unseren Kindern ermöglichen würde, nachmittags zu Hause unter der Aufsicht meiner Frau aufzuwachsen. Esther die älteste von unseren fünf Töchtern hatte sich umgehört und gemeinsam beschlossen wir, dem guten Ruf des RGS zu vertrauen, und meldeten sie daraufhin für die damals noch erste und damit siebte Klasse im Jahr 1993 an.

Alle unsere 5 Töchter haben am Ratsgymnasium ihr Abitur gemacht.

- Esther (Diplom-Ingenieurin (FH) für Bekleidungstechnik) startete unsere Karriere am RGS. Ihr folgten
- Friederike (Diplom-Kauffrau),
- Elisa-Maria (Grundschullehrerin in Deutsch und Sport, jetzt aber als Sales Managerin einer Vermögensgesellschaft in London tätig),
- Iris-Marie (Diplom-Ingenieurin für Maschinenbau (TU) und Bachelor of Science in Produktion und Logistik)
- Janett (angehende Bachelor of Science in Ökotrophologie).

Esther verbrachte nach dem Abitur im Jahr 2000 ein halbes Jahr in den USA und studierte anschließend in Hamburg Bekleidungstechnik. Während ihres Studiums heiratete sie und bekam ihre ersten Kinder. Einige Monate nach ihrem Diplom (Diplom-Ingenieurin (FH) kam das dritte Kind. Sie wohnt mit ihrer Familie in-zwischen wieder im Raum Stadthagen.

Drei ihrer sechs Kinder, Levi Samuel, Frederik und Justus besuchen im Schuljahr 2017/18 die Klassen 9, 7 und 5 des Ratsgymnasiums.

Friederike hat gleich nach ihrem Abitur im Jahr 2003 ihr Studium begonnen, war danach 18 Monate unentgeltlich als Missionarin für die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in Österreich und der Schweiz und anschließend für ein paar Jahre als Operational Analyst im Raum Frankfurt tätig, wo sie mit ihrer Familie wohnt.

Elisa-Maria hat nach dem Abitur im Jahr 2004 an der Universität Bielefeld Lehramt für Grundschulen studiert und schon zu Beginn ihres Studiums geheiratet. Sie ging mit ihrem Mann für ein Jahr nach London, während er seinen Master an der London School of Economics absolvierte. Wieder in Deutschland absolvierte sie ihr Referendariat und folgte ihrem Mann zurück nach London, wo sie den Einstieg in die Finanzbranche fand und inzwischen als Sales Managerin einer Vermögensgesellschaft tätig ist.

Iris-Marie hat nach ihrem Abitur im Jahr 2007 an der Universität Hannover ein Maschinenbaustudium begonnen und das Diplom in Maschinenbau sowie ihren Bachelor of Science in Produktion und Logistik erworben. Sie heiratete gegen Ende des Studiums und wohnt nun mit ihrer Familie im Raum Osnabrück.

Janett war nach ihrem Abitur im Jahr 2014 ein Jahr in London bei ihrer Schwester Elisa-Maria als Kindermädchen für ihren Neffen und absolvierte in dieser Zeit einen Fernkurs zur Vorbereitung auf die Heilpraktikerprüfung. Sie besuchte dort eine Sprachschule und hatte viele Kontakte zu den Jugendlichen der örtlichen Kirchengemeinde unserer Kirche. Seitdem studiert sie Ökotrophologie in Osnabrück und plant, im kommenden Sommer ihren Bachelorabschluss zu erlangen.

Alle unsere verheirateten Töchter außer Elisa-Maria, die noch beruflich tätig ist, kümmern sich vollzeitig um unsere bisher 14 Enkelkinder, von denen die 3 ältesten inzwischen auch Schüler am RGS sind.

*Annette und Karl Borcherding*

## ESTHER

Sie erinnert sich besonders an dieses Ereignis im Deutschunterricht: Zum besseren Verständnis muss erwähnt werden, dass wir Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (auch als Mormonen bekannt) sind und darum in moralischen Fragen striktere Ansichten vertreten als in der Allgemeinheit üblich. Dies hat auch gelegentlich dazu geführt, dass sie bei entsprechenden Unterrichtsthemen den Klassenraum verlassen hat.

„Sicher?“ fragte ich meine Freundin.

Sie nickte. „Der erste Teil ist total versaut. Danach ist dann nichts mehr. Teil zwei und drei kannst du lesen.“

Mir war klar, das würde nicht einfach werden. Ich meine, allmählich war ich ganz gut in Übung. In letzter Zeit kam das ständig vor. Es fing sogar an, mir Spaß zu machen, den Raum mit einer knappen Bemerkung zu verlassen und den verdutzten Lehrer einfach stehen zu lassen.

Aber ganz sicher konnte man sich natürlich nie sein.

Und so konnte ich auch nichts gegen das Zittern machen, als ich vor der Deutschstunde zu Frau Post schlich, um ihr zu sagen, dass ich den ersten Teil des „Vorlesers“ nicht lesen würde, und ihr mein Friedensangebot unterbreitete, Teil zwei und drei ohne weitere Klagen zu lesen.

„Darüber sprechen wir gleich mit allen“, fertigte sie mich kurz ab.

Ich tastete mich in höchster Alarmbereitschaft zu meinem Platz. Mir schwante Schlimmes.

Als alle saßen, eröffnete sie den Unterricht.

„Wir werden als nächstes den „Vorleser“ behandeln“, verkündete sie mit ruhiger Stimme, „Esther hat mir eben gesagt, dass sie das Buch nicht lesen möchte. Was haltet ihr davon?“

Ich hatte die Frau völlig falsch eingeschätzt.

So fühlte es sich also an, bei lebendigem Leibe ins Haifischbeken geworfen zu werden.

Und der Sturm brach auch sofort los: „Hä? Wieso? Das ist doch ein wichtiges Thema, wieso willst du dich damit nicht auseinandersetzen?“

Genau, ein gefundenes Fressen. Das Zittern wurde immer schlimmer. Ich stammelte etwas davon, dass ich das nicht richtig fände.

Natürlich hatte ich schon häufiger einmal Stellung beziehen müssen, warum ich dieses oder jenes anders sah, warum meine Religion so streng war und ob ich für immer so verklemmt sein wollte. Doch dieses hier war anders, das war volle Absicht. Das war fies.

Die Jungen warfen sich voller Eifer in die Diskussion. Die Fraktion der Lehrersöhne bombardierte mich mit äußerst weltgewandten Fragen. Freundlich interessiert und komplett anderer Meinung.

Na schön, das war ja vorauszusehen. Wenn nur dieses Zittern aufhören würde. Gleich würde ich anfangen, mit den Zähnen zu klappern. Wie sollte einem da auch nur ein anständiges Argument einfallen? Keine Ahnung, wie ich begründen könnte, warum ich es unanständig finde, in dieser Form über Geschlechtsverkehr zu lesen. Meine Güte, das weiß doch jeder selber!

Ich sah zu Frau Post hinüber die hatte sich entspannt auf ihrem Lehrerstuhl zurückgelehnt und genoss ihre gelungene Deutschstunde. So eine angeregte Diskussion in Klasse 12 war bestimmt der Traum eines jeden Deutschlehrers. Von dort war auf jeden Fall keine Hilfe zu erwarten.

Die Mädchen sagten kaum etwas. Und niemand ergriff für mich Partei.

Nach 90 Minuten Dauerbeschuss erbarmte sich Frau Post endlich zum Schlussplädoyer.

„Wir haben in letzter Zeit viel über Enttabuisierung gesprochen. Wir leben in einer Gesellschaft der Enttabuisierung. Esther hat sich heute getraut, das Gegenteil zu tun und ein Thema wieder zu einem Tabu zu erklären, indem sie sagt: Nein, das ist mir persönlich zu freizügig, ich möchte mich nicht in dieser Weise damit beschäftigen. Und das finde ich ausgesprochen mutig.“

Unglaublich.

Damit hatte ich nicht gerechnet. Ich lehnte mich zum ersten Mal in dieser Doppelstunde an meine Rückenlehne und hörte selig mit an, wie Frau Post erklärte, dass sie mir eine Zusammenfassung schreiben würde und ich den ersten Teil des Buches nicht zu lesen bräuchte. Die Schlacht war geschlagen und ich verzieh Frau Post, dass sie mich in der siebten Klasse ein stilles Mäuschen genannt hatte.

Ich fühlte mich wunderbar.

Heute danke ich meiner klugen Deutschlehrerin dafür, dass sie mich damals dazu gebracht hat, meine persönliche Überzeugung nicht nur zu vertreten, sondern auch zu lernen, sie zu begründen.

Rückblickend kann ich sagen, dass die Lehrer am RGS und letztendlich auch die Schüler mich immer darin unterstützt haben, meinem Gewissen und meinen Überzeugungen gemäß zu handeln.

## FRIEDERIKE

Ich bin die Zweitälteste zu Hause und folgte meiner großen Schwester aufs Ratsgymnasium. Sie war in allem mein Vorbild und so auch hier. Schule bedeutete für mich viele Ängste. Besonders vor Prüfungen. Meine Mutter schlug mir vor, den Vertrauenslehrer der Schule aufzusuchen, was ich auch tat. Das hat wirklich etwas für mich verändert. Ich kann mich leider nicht mehr an seinen Namen erinnern, aber er machte seinem Titel alle Ehre. (Redaktion: Es war Herr Kraus.) Ich hatte das Gefühl, dass ich meine Ängste, Sorgen und Eindrücke aussprechen konnte, und er hörte mir zu und gab mir Rat. Das muss in der 7. oder 8. Klasse gewesen sein. Ich habe mich häufig an seinen Rat erinnert. Das und viel Beten (ich bin sehr gläubig) hat mir geholfen, mein Abitur sehr viel angstfreier zu durchlaufen. Später wurde es immer noch besser, sodass ich sagen kann, dass ich ziemlich entspannt durch mein BWL-Studium kam.

Was mir während des Studiums auch sehr auffiel, war, dass mich meine Zeit am Ratsgymnasium inhaltlich sehr gut auf mein Studium vorbereitet hat. Ich konnte den Stoff mit meinem Vorwissen gut bewältigen. Das brachte mich zu meinem Diplom als Kauffrau an der Universität Bielefeld und zu meinem Job als Operational Analyst. Jetzt bin ich glücklich zu Hause und leite das bekannte „kleine Familienunternehmen“.

## IRIS-MARIE

**W**ie schon zahlreiche Male zuvor hatte ich es mal wieder geschafft, einen meiner Knochen glorreich zu zerlegen in diesem Fall den Mittelhandknochen der rechten Hand. Als Rechtshänderin war dies halb Segen, halb Fluch. Der Fluch war natürlich recht offensichtlich, doch auch den vermeintlichen Segen dachte ich darin gefunden zu haben, dass ich die bevorstehende Mathearbeit in Klasse 8 „leider“ nicht mitschreiben konnte. Äußerst dramatisch!

Ich bin selten so entspannt in eine Arbeit und vor allem in eine Mathearbeit gegangen wie an dem Tag. Gemütlich richtete ich meinen Platz ein, stellte Snacks bereit und holte mein Buch heraus, mit dem ich mir die Zeit vertreiben wollte, in der die anderen in der Klasse hochkonzentriert ihre Aufgaben lösen mussten.

Herr Simon betrat den Raum, was zu dunkler Grabesstille führte, die einer Arbeit üblicherweise vorausgeht. Nur ich schien vernünftig, hatte ich doch nichts weiter zu befürchten. Die Arbeiten wurden ausgeteilt und auf einmal lag auch auf meinem Tisch ein Zettel. In der Sicherheit, dass dies nur ein Missverständnis war, machte ich Herrn Simon darauf aufmerksam, dass ich ja gar keinen Aufgabenzettel benötigte. Er grinste mich nur herausfordernd an und meinte dann: „Wenn’s eine 5 wird, werte ich die Arbeit nicht!“

Damit hatte er mich! Er hatte es doch tatsächlich geschafft, meinen Ehrgeiz zu wecken. Ihm würde ich es schon zeigen, so sagte ich mir, und kritzelte fröhlich drauf los so gut es eben ging mit einer völlig zugegipsten Hand und lediglich zwei gerade eben so herausragenden Fingern.

Mindestens genauso aufregend wie das Schreiben war stets die Bekanntgabe der Ergebnisse einer Arbeit, in diesem Fall natürlich noch mehr als sonst. Herr Simon kam herein, wieder begleitet von dunklen Vorahnungen seitens der Schüler, und verteilte die Arbeiten.

Während er mir meine Arbeit aushändigte glücklicherweise KEINE 5! verkündete er mir feierlich: „Iris, habe ich dir schon mal gesagt, dass du eine fürchterliche Sauklaue hast?“

Eine Klassenfahrt stand an, dieses Mal allerdings bedeutete das für mich das Betreten völlig neuer Gefilde, denn wir fuhren nach Winterberg zum Skifahren. Schnee war super, das Schlittensfahren beherrschte ich auch in annähernder Perfektion, aber Skifahren? Mit einigen anderen Anfängern aus meiner Klasse nahmen wir am ersten Tag an einem Skikurs teil, der auf einer Piste stattfand, die blauer nicht hätte sein können, mir aber nichtsdestotrotz gehörigen Respekt einflößte. Ich war zwar alles in allem noch sehr wackelig auf den Beinen, hatte aber das Gefühl, am Ende des Kurstages zumindest das Prinzip verstanden zu haben. Zum Abschluss des Tages wagten wir uns auf eine rote Piste. Wie wir es gelernt hatten, fuhr ich also im Schnecken tempo natürlich schön mit Schneepflug – abwärts, bis ich irgendwie aus dem Takt kam und auf einmal im Schuss den Hügel hinunter raste. Ich dachte, mein letztes Stündlein hätte geschlagen, und ich vollendete die Abfahrt äußerst unentspannt und laut schreiend, indem ich mich zur Rettung kurzerhand in den Schnee schmiss, da ich natürlich nicht den blassesten Schimmer hatte, wie um alles in der Welt ich bei dem Tempo noch bremsen sollte.

Mit diesem Erlebnis noch frisch im Hinterkopf verbrachten wir zwei weitere Tage in besagtem Skigebiet, wobei ich stets darauf bedacht war, es auf keinen Fall wieder zu einer solchen Fahrt kommen zu lassen. Am Nachmittag des letzten Tages waren wir als ganze Klasse noch einmal gemeinsam unterwegs, und zwar unabhängig vom Skifahr-Talent, was mir ganz offensichtlich völlig abging. Als wir schlussendlich an einer schwarzen Piste ankamen und ich sah, was da auf mich zukam, entschuldigte ich mich entschlossen mit den Worten: „Ich bin raus, wir sehen uns später wieder!“ und fuhr in Richtung einer Abkürzung zu einem weniger anspruchsvollen Berg.

Mindestens ebenso entschlossen verkündete Herr Waldmann jedoch: „Iris zuerst!“

Toll! Was blieb mir und meinem Stolz da schon anderes übrig, als die Herausforderung anzunehmen und mitzuspielen, auch wenn mir gar nicht wohl bei dem Gedanken war, die Piste aller Wahrscheinlichkeit nach mehr hinunterzuFALLEN als hinunterzuFAHREN?

Was soll ich sagen? Auch diese Abfahrt habe ich überlebt und zwar ohne jeglichen Ganzkörperkontakt mit dem Schnee!

Dies sind nur zwei von vielen weiteren Anekdoten, in denen mir meine Lehrer dabei geholfen haben, mehr aus mir herauszuholen, als ich persönlich für möglich gehalten hätte. Sie haben mich erkennen lassen, dass man auch dann weitermachen muss, wenn es einfacher wäre, das Handtuch zu werfen. Mit welchem Ergebnis? Mehr Selbstvertrauen, mehr Durchhaltevermögen, mehr Mut zum Ausprobieren. Ohne diese Erfahrungen hätte ich ganz sicher mein Studium von Vornherein an den Nagel hängen können, denn da gab es mehr als genug Situationen, in denen man durchaus alles hätte hinschmeißen können.

## JANETT

**E**s muss auf einer Klassenfahrt in der 5. oder 6. Klasse gewesen sein. Frau Presse-Requardt und Herr Simon waren meine Klassenlehrer, und wir waren auf einer Klassenfahrt in Tecklenburg. Herr Simon sammelte jeden Abend die Handys der Schüler ein. Wir haben uns alle einen Spaß daraus gemacht und haben die Wecker gestellt. Am nächsten Morgen verriet uns Herrn Simons Gesichtsausdruck beim Frühstück unmissverständlich: Er hatte nicht viel geschlafen! Warum? Handywecker klingeln auch, wenn das Handy gar nicht an ist!!!

Janett war nach ihrem Abitur im Jahr 2014 ein Jahr in London bei ihrer Schwester Elisa-Maria als Kindermädchen für ihren Neffen und absolvierte in dieser Zeit einen Fernkurs zur Vorbereitung auf die Heilpraktikerprüfung. Sie besuchte dort eine Sprachschule und hatte viele Kontakte zu den Jugendlichen der örtlichen Kirchengemeinde unserer Kirche. Seitdem studiert sie Ökotrophologie in Osnabrück und plant, im kommenden Sommer ihren Bachelorabschluss zu erlangen.

## EINE WUNDERVOLLE GESCHICHTE VOLLER WUNDER

**F**amilie Mirochnitchenko findet eine neue Heimat August 1993. Unsere damals sechsköpfige Familie ist aus der Ukraine nach Deutschland gekommen in der Hoffnung, hier eine neue Heimat zu finden und um unseren Kindern, Tochter Dora (19) und Sohn Maxim (15), eine Chance auf ein besseres Leben zu geben.

Was uns, meinen Mann Boris (47), und mich, Anna (41), betraf, haben wir uns weniger Gedanken gemacht. Schlimmer konnte es sowieso nicht werden, irgendwie würde uns der liebe Gott schon helfen und das meiste vom Leben hatten wir eh schon hinter uns.

Wenn ich jetzt an diese Zeit zurückdenke, so stelle ich fest, dass wir einfach nie aufhörten, an Wunder zu glauben, und es ist tatsächlich eine ganze Reihe von Wundern geschehen...

Man hat uns in Bückeburg in einem Wohnheim für Kontingentflüchtlinge untergebracht. Die ganze sechsköpfige Familie (drei Generationen!) wurde in einem Zimmer mit Etagenbetten beherbergt. So weit, so gut!

Das neue Leben hatte begonnen! Übrigens, sehr turbulent.

Max sollte zur Schule gehen. Davon, wie das deutsche Schulsystem funktionierte, hatten wir keine Ahnung, wie auch vom gesamten Leben hier, wie sich schnell herausgestellt hat. In Bückeburg hatte man Max nur einen Platz in der Hauptschule angeboten, da er keine Sprachkenntnisse besaß.

Aber neue Bekannte aus dem Wohnheim, die schon einige Monate hier verbracht hatten, klärten uns auf: Wer später studieren will, muss unbedingt auf ein Gymnasium und Abitur machen. Was tun?

Aus den eigenen Reihen kam unerwartet Hilfe: Ein Junge aus dem Nachbarzimmer, Daniel, war schon seit ein paar Wochen Schüler des Ratsgymnasiums Stadthagen. In der Hoffnung, Max zu helfen, versuchte er, ihm eine Stelle an seiner Schule zu sichern: „Du spielst doch gut Geige, Max, Musik ist dieser Schule wichtig, komm morgen mit.“

Und das erste Wunder war geschehen: Der damalige Schulleiter Herr Röver nahm Max auf!

Das war die erste Bekanntschaft unserer Familie mit dem RGS Stadthagen. Seitdem ist diese Schule ein wichtiger und fester Bestandteil unseres Lebens geworden.

An seinem ersten Schultag sind wir Eltern sogar nicht mitgekommen, wozu auch?

Wir hätten sowieso kein Wort verstanden.

Für Max war die erste Zeit in der Schule sehr hart, aber dank der Atmosphäre in der Schule, seiner Klassenkameraden und der Hilfe seiner Lehrerinnen und Lehrer lernte er schnell, sich zu integrieren.

Er hatte tolle Lehrer, die ihm sehr geholfen haben. Die wichtigste Rolle in seinem Leben haben jedoch zwei Lehrer gespielt: Seine Klassenlehrerin Frau Hasemann und seine Russischlehrerin Frau Born. Ihnen ist zu verdanken, dass Max so schnell Deutsch gelernt hat. Nächstes Wunder: Max schaffte die 9. Klasse und machte mit seinem Jahrgang ein gutes Abi, was ihm sein Informatikstudium ermöglichte!

Im März 1994 fanden wir eine schöne Wohnung in Stadthagen, welche nur einige Minuten zu Fuß von der Schule entfernt war, sodass Max seine Hausaufgaben nicht mehr auf dem Etagenbett, sondern am eigenen Schreibtisch im eigenen

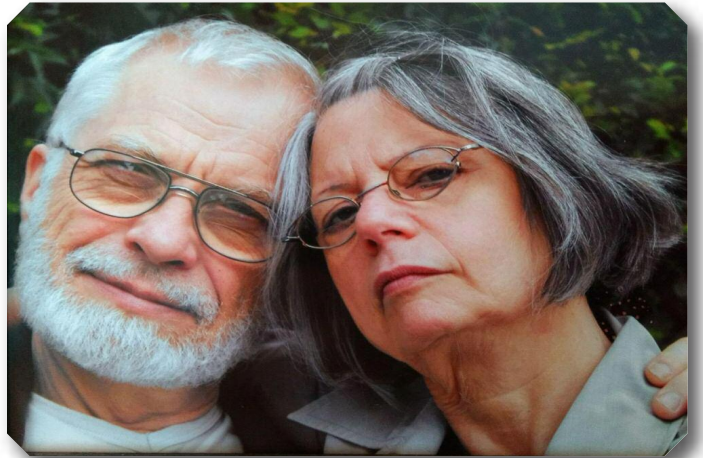
Zimmer (das erste in seinem Leben) machen konnte.

Weitere Wunder: Mein Mann Boris und ich beherrschten die Sprache schon bald so weit, dass wir in unseren Berufen arbeiten konnten. Unsere Diplome wurden anerkannt, und tatsächlich: Boris hat sich als Klaviermeister etabliert und bekommt immer wieder Aufträge vom RGS Stadthagen. Ich erteile privaten Musikunterricht und die Mehrheit meiner Schülerinnen und Schüler gehen zum Ratsgymnasium!

Heutzutage lebt nur noch unsere Adoptivtochter Alina, die vier Jahre lang das RGS besucht hat, im Elternhaus. Unsere älteste Tochter lebt mit ihrer Familie in Hannover, ihr Sohn David studiert Informatik an der Leibniz-Universität.

Max hat inzwischen auch geheiratet und lebt mit seiner Frau und Tochter Katharina in Kiew. Er arbeitet in einer großen Softwaretechnikfirma und dank seiner Sprachkenntnisse (Deutsch, Englisch, Französisch, Russisch) bereist er geschäftlich die ganze Welt.

Und all das ist nicht zuletzt dadurch möglich geworden, dass die Familie Mirochnitchenko aus der Ukraine durch Wunder, Schicksal und Gottesführung ihr Leben mit dem RGS Stadthagen verbunden hat.



Uns wünschen wir für die Zukunft, dass diese Verbindung bestehen bleibt und der Schule, den Lehrkräften, der Schulleiterin Frau Hasemann persönlich und allen Schülerinnen und Schülern wünschen wir Glück, Erfolg, viel Liebe und alles Gute!

*Anna Mirochnitchenko*

## UND NOCH EIN WUNDER: MAX MIROCHNITCHENKO – DAS GENIE

**E**s gibt Begebenheiten und Schüler bzw. Schülerinnen in einem Lehrerleben, die vergisst man nicht. Für mich, seine erste deutsche Klassenlehrerin, gehört Max Mirochnitchenko definitiv dazu! Aus meiner Sicht hat sich Annas oben beschriebene Geschichte so abgespielt:

Eines Tages rief mich Herr Röver in sein Büro und vermittelte mir den Eindruck, er müsse mir etwas besonders Unangenehmes mitteilen. Also ging ich in Hab-Acht-Stellung. Ich erfuhr, dass ich einen neuen Schüler in meine Klasse bekäme, der gerade aus der Ukraine ausgereist sei.

Na und?

Er wohne in einem Flüchtlingsheim in Bückeburg und damit gar nicht in unserem Einzugsbereich.

Na und?

Er habe keine Zeugnisse dabei und deshalb wisse man auch gar nicht, ob er überhaupt ein Gymnasium besuchen dürfe.

Na und?'

Er spreche weder Deutsch noch Englisch noch Französisch; er spreche einzig und allein Russisch und seine Eltern auch.

Oh weh! Das war also der unangenehme Teil der Botschaft! Das würde schwierig werden!

Meine damalige 9. Klasse war ausgesprochen sozial eingestellt, sodass sie meinen Auftrag, dem neuen Klassenkameraden Deutsch beizubringen nach dem Motto:

- - die Taaaafel
- - der Leeeehrer
- - das Heffftt
- - ....“

mit Bravour nachkamen. Aber Max sprach nicht monatelang! Auf meine ständig wiederkehrende Frage: „Max, verstehst Du mich wenigstens ein bisschen??? Sag doch bitte einmal etwas.“ antwortete er über ein halbes Jahr lang stets mit einem Lächeln und einem einzigen Wort „Später!“ Sobald es zur Pause gongte, setzte er sich die Kopfhörer auf, die ihn mit seinem Walkman, seiner ersten und für ihn offensichtlich wichtigsten westlichen Errungenschaft, verbanden, und entschwand.

Seine Mutter Anna traf ich das erste Mal auf dem Elternabend der Klasse. Wie sie mir später berichtete, war sie sehr erstaunt bis entsetzt: Die Lehrerin – also ich – lehnte mit dem Hinterteil auf dem Tisch und es ging überhaupt nicht um die individuellen Leistungen der Kinder. In der Ukraine wurden nämlich die Leistungen und Probleme der einzelnen Kinder öffentlich auf den Elternabenden besprochen. Auch mit meiner Rückmeldung über Max an sie („Er gibt sich Mühe.“) konnte sie nicht viel anfangen, weil sie nicht wusste, ob sie es positiv oder negativ deuten sollte: Hieß es „Er ist auf einem guten Weg.“ oder „Er gibt sich Mühe, schafft es aber nicht.“? Letzteres wäre eine Katastrophe gewesen, denn die Familie hatte alles aufgegeben für den Erfolg der Kinder und kämpfte nun dafür. Anna bat mich, ihnen zu helfen, eine Wohnung zu finden, denn unter den Umständen im Wohnheim, wo Max gerade einmal eine Bettkante für sich habe, um seine Hausaufgaben zu machen, könne er einfach nicht arbeiten. Sie bat auch um Unterstützung dabei, eine Arbeit zu finden, denn sie wollten auf keinen Fall dem deutschen Sozialsystem auf der Tasche liegen. Mir war sehr schnell klar, dass es sich bei Mirochnitchenkos um eine ganz besondere Familie handelte. Das Glück, eine Wohnung zu finden, resultierte schließlich aus dem Unglück eines Bruderpaares unserer Schule, das in kürzestem Abstand beide Elternteile verlor und nun allein in einem großen Haus wohnte. Sie ließen die Familie Mirochnitchenko bei sich wohnen und die wiederum kümmerte sich liebevoll um die beiden Waisen. Heute würde man von einer typischen Win-Win-Situation sprechen.

Zum ersten Zeugnistern im Halbjahr konnte Max noch nicht richtig bewertet werden. Das stellte für einen weitsichtigen, souveränen Schulleiter wie Herrn Röver kein Hindernis dar.

„Was kostet es uns, dieses Kind noch bei uns zu behalten und zu schauen, wie es sich entwickelt? Wenn wir ihm keine Chance geben, wer dann?“

Sprach's und gewährte Max ein weiteres halbes Jahr Probezeit. Und dann geschah das Wunder: Von einem Tag auf den anderen sprach Max: Ganze Sätze, fast ohne Akzent, in gut verständlichem Deutsch! Er hatte offensichtlich alles aufgesogen wie ein Schwamm, aber gewartet, bis es kaum noch fehlerhaft war, bevor er es wieder von sich gab.

Max startete durch. Er hatte erkannt, dass man in der westlichen Welt ohne Englisch nichts werden konnte. Also belegte er Englischkurse bei der Studienhilfe. Seiner dortigen Lehrerin war er unheimlich, denn er erledigte alle ihm gestellten Aufgaben in Blitzesschnelle, allerdings stets mit seinen Kopfhörern und der dazugehörigen Musik auf dem bzw. im Kopf. Mit 5 Jahren Lernrückstand gegenüber seinen Klassenkameradinnen und -kameraden integrierte er sich bald in den Englischunterricht seiner Klasse und wählte das Fach ein Jahr später als Leistungskurs. In einer seiner ersten Englischklausuren schrieb er 15 Punkte – bei Frau Raatz!!! Wer diese sehr anspruchsvolle Kollegin noch kennt, weiß, dass diese Punktzahl außerhalb ihres Bewertungsbereichs lag. Als ich sie fassungslos auf Max' Zensur ansprach, sagte sie nur: „Max ist eben das erste und wohl auch letzte Genie in meinem Lehrerleben.“

In Mathe hatte er anfangs große Probleme, über die ihm seine mit der Familie ausgewanderte Tante hinwegzuhelfen versuchte. Max allerdings hielt das Fach für völligen Unsinn, den niemand im Leben brauchte. Dennoch arbeitete er sich im Abitur – im Wesentlichen autodidaktisch wie in allen anderen Bereichen auch – in den zweistelligen Bereich hinein.



Außer Englisch schien Max in seiner neuen Welt ein weiterer Inhalt unumgänglich: Computer. Schon sehr bald, nachdem die Familie in die neue Wohnung eingezogen war, besorgte Max sich einen ausgedienten Computer und brachte sich auch in diesem Bereich alles Nötige autodidaktisch bei. „Wann denn das noch?“, fragt man sich. Ganz einfach: Nachts! Schlaf wurde seines Erachtens völlig überbewertet! So wurde er noch zu Schulzeiten zu einem hochkompetenten Informatiker und bekam gleich zu Studienbeginn Programmieraufträge von der Deutschen Bahn.

Hätten wir damals gewusst, dass er in der Ukraine auf einem Internat für Hochbegabte war, die insbesondere musikalisch waren, und dass er, aus der 7. Klasse in seiner Heimat kommend, bei uns in die 9. Klasse eingeschult wurde, dass er also nach der Auswanderung eine Klasse übersprungen hat, statt wie alle anderen Kinder in seiner Situation eine Klasse zu wiederholen, dann hätten wir uns entweder noch mehr oder vielleicht auch weniger über ihn gewundert.

Er ist nun leider wieder weit weg, zurück in seiner Heimat, der Ukraine, und arbeitet dort als Informatiker für die Deutsche Bank. Seine Eltern sind dem RGS glücklicherweise erhalten geblieben. Sie gehören fest zu unserer Schulgemeinschaft, indem Anna vielen unserer Schülerinnen und Schüler Geigenunterricht gibt und Boris alle unsere Klaviere und Flügel stimmt und pflegt, worüber wir uns sehr freuen.

Angelika Hasemann



# ONE RUPRECHT DAY @RATS<sup>1</sup>

## 06.45

AUFBLLENDE. INNEN. EIN HAUS IN STADTHAGEN. MORGENSTIMMUNG. WIEDERHOLTES WECKERKLINGELN LAUT. LICHTER GEHEN AN. MENSCHEN WÜHLEN SICH AUS DEN BETTEN. 240 ZÄHNE WOLLEN GEPUTZT, 800.000 HAARE GEKÄMMT, 8 KÖRPER EINGEKLEIDET WERDEN.

O-TON:

BIST DU ENDLICH FERTIG?  
MACH BITTE HIN, ICH MUSS AUCH NOCH HAARE FÖHNEN!  
IST RAIMO SCHON AUFGESTANDEN?  
KEINE AHNUNG, DU HAST IHN DOCH GEWECKT!  
DER SCHLÄFT BESTIMMT WIEDER.  
WIE IMMER.  
ICH SCHMEISSE IHN RAUS, WENN ICH GLEICH RUNTER GEHE.

## 07.15

INNEN. EINE KÜCHE. GEDECKTER FRÜHSTÜCKSTISCH. HILKE STELLT DAS ACHE NUTELLA-GLAS AUF DEN TISCH.<sup>2</sup> HARRY SCHLÜRFT SCHON SEINEN KAFFEE. WIE IMMER SCHWARZ UND STARK. VOR SEINEM GESICHT: DIE AKTUELLE TAGESZEITUNG. ER BLICKT HOCH, ALS DIE ERSTEN ZUM FRÜHSTÜCK EINTRUDELN SEIN GESICHT ZEIGT BESTE LAUNE.

O-TON:

HARRY: OH, DIE SONNE GEHT AUF – GUTEN MORGEN!!

KEINE REAKTION.

HARRY: SCHLECHT GESCHLAFEN?  
IST DOCH EIN WUNDERSCHÖNER TAG HEUTE!  
ICH HAB' SCHON 40 LIEGESTÜTZE UND 30 KLIMMZÜGE GEMACHT.  
MIR GEHT'S PRIMA.

## 07.45

INNEN. PARALLELMONTAGE VON KÜCHE, BADEZIMMER UND GARDEROBE. HEKTIK. AUFBRUCHSSTIMMUNG IM HAUS RUPRECHT. HEKTISCHES ZÄHNEPUTZEN. SCHULTASCHEN WERDEN GEPACKT. JE-MAND SUCHT SEIN SHIRT FÜR DEN SPORTUNTERRICHT.

O-TON:

KOMMST DU VOR DEM NACHMITTAGSKURS ZUM MITTAGESSEN NACH HAUSE?

JA, UND ICH BRINGE ZWEI FREUNDE MIT.

OK, BIS SPÄTER!

HABT IHR ALLE EUER PAUSENBROT EINGESTECKT?

JAAAA, MAMAA!

## 07.51

INNEN. DAS HAUS IN STADTHAGEN. STILLE. SCHLAGARTIG STILLE. ABSOLUTE STILLE. MENSCHENLEERE ZIMMER. EIN MENSCHENLEERER KÜCHENTISCH. EINE LEERE GARDEROBE.

UMSCHNITT: AUSSEN. GLEICHE ZEIT. SCHULWEG ZUM RATSGYMNASIUM.

FÜNF MENSCHEN AUF DEM WEG ZUM RATSGYMNASIUM. EIN LEHRER, VIER SCHÜLER. DIE SCHÜLER BESUCHEN DIE KLASSENSTUFEN 7 BIS 12.

DREI WEITERE RUPRECHTS LAUFEN ZEITGLEICH IN EINE ANDERE RICHTUNG. EINE LEHRERIN, ZWEI SCHÜLER. SIE SIND AUF DEM WEG ZUR STADTTURMSCHULE UND ZUR IGS. DER JÜNGSTE UNTER IHNEN WIRD IN WENIGEN JAHREN AUCH AUF S RATS GEHEN.

## 07.54

INNEN. RATSGYMNASIUM. EINGANGSBEREICH.

SCHÜLERMASSEN SAMMELN SICH VOR DEM VERTRETUNGSPLAN. KÖPFE RECKEN SICH. AUGEN FILZEN DEN PLAN NACH RAUMANGABEN UND KURZFRISTIGEN ÄNDERUNGEN FÜR DEN HEUTIGEN TAG. HARRY VERSCHWINDET NOCH KURZ INS LEHRERZIMMER. DER REST DER FAMILIE IN DIE JEWEILIGEN KLASSEN. DER GONG ERTÖNT – UNTERRICHTSBEGINN.

## 08.15

INNEN. RATSGYMNASIUM. PHYSIK-LABOR.

PHYSIKUNTERRICHT AM RATSGYMNASIUM. THEMA: DIE BERECHNUNG VON GEWICHTSKRAFT UND FEDERKRAFT ANHAND DER AUSDEHNUNG VON SCHRAUBENFEDERN (SPIRALEN)<sup>3</sup>.

DER LEHRER SUCHT EINE/N FREIWILLIGE/N FÜR EINE KOMPLIZIERTE BERECHNUNG MIT EINER ÜBERDIMENSIONAL GROSSEN SPIRALE. DIE VORGABE: KLEIN UND LEICHT MUSS DIE PERSON SEIN.

FÜNF MINUTEN SPÄTER HÄNGT ALISA AN DER DECKE. AN DER SPIRALE. DIREKT ÜBER DEM LEHRERPULT. DIE SCHÜLER BERECHNEN DIE ZUGKRAFT DER SPIRALE UNTER EINBEZIEHUNG VON ALISAS KÖRPERGEWICHT UND DER ERDANZIEHUNGSKRAFT.

DAS IST VISUELLES, REALITÄTSNAHES LERNEN.

## 09.30

AUSSEN. RATSGYMNASIUM. SCHULHOF.

HARRY HAT PAUSENAUFSICHT. SEINE KINDER SIEHT ER... NICHT.

WER SICH FRAGT, WIE ES IST, WENN DER EIGENE VATER LEHRER AN DER EIGENEN SCHULE IST: ES IST SUPER.

RICHTIG COOL. GRANDIOS.

AUSSER, DU HÄNGST GERADE MIT DEINEN FREUNDEN AB.

## 10.15

INNEN. RATSGYMNASIUM. KUNST-TRAKT.

EINE KUNSTSTUNDE AM RATSGYMNASIUM. JEDER WEISS: HIER SIND DIE MEISTER AM WERK. DER GRÖSSTE KÜNSTLER DER KLASSE STEHT AN DER TAFEL UND GESTALTET DEN UNTERRICHT. DIE AUFGABE HEUTE: EINE SELBST MITGEBRACHTE POSTKARTE DETAILGETREU ABZEICHNEN.

NINA RUPRECHT NIMMT DIE HERAUSFORDERUNG AN, HÄTTE DA ABER NOCH EINE KLITZEKLEINE FRAGE.

O-TON:

NINA: WIEEEE DENN...  
ICH BRAUCH' HILFE...

EIN LEHRER AM RATS WÄRE KEIN LEHRER AM RATS, WENN ER DA NICHT HELFEN KÖNNTE. ER ERGREIFT DEN STIFT.

O-TON:

LEHRER: GANZ EINFACH...  
DU MACHST ES SO...  
UND SO...  
HIER NOCH EINEN SCHATTEN, DAMIT DAS GANZE 3-DIMENSIONAL WIRD...  
EIN BISSCHEN SCHRAFFIEREN...  
JA...  
WIR KOMMEN DEM GANZEN NÄHER...  
SIEHT DOCH GUT AUS...

JA, SIEHT GUT AUS. DAS BILD IST QUASI IN SEKUNDEN FERTIG. DEN REST DER STUNDE KRITZELT NINA NOCH EIN BISSCHEN RUM.

DIE NOTE DAFÜR? GANZ KLAR: AUS-BEZEICHNET.

**11.50**

INNEN. RATSGYMNASIUM. 3. TRAKT. KELLER.

ERDKUNDE. DAS FACH, DAS DEN JUNGEN MENSCHEN WELTSICHT VERLEIHT: ES GEHT UM ANDERE LÄNDER, FREMDE KULTUREN, FERNE WELTEN. AM RATSGYMNASIUM FINDEN DIE SCHÜLER DIESEN WEITBLICK... TIEF UNTEN – IM KELLER.

ES IST HEISS UND STICKIG. JEMAND ÖFFNET EIN FENSTER. DAS BRINGT JUNGS AUF IDEEN.

O-TON:

WEISST DU, WAS WITZIG WÄRE? ZUM FENSTER RAUS UND VORNE ZUR TÜR WIEDER REIN.  
HAHA, JA, SUPER!

FÜNF MINUTEN SPÄTER KLOPFT ES AN DER KLASSENTÜR.

O-TON:

LEHRER:            HEREIN!  
                      TORBEN, WO KOMMST DU DENN HER?  
TORBEN:            WAR AUF TOILETTE.  
LEHRER:            HAB' ICH DICH RAUSGELASSEN?  
                      OK, DANN SETZ DICH.

**13.32**

INNEN. EIN HAUS IN STADTHAGEN. KÜCHE. MITTAGSZEIT.

11 KNURRENDE MÄGEN VERSAMMELN SICH UM DEN RIESIGEN ESSTISCH. DIE RUPRECHTS HABEN ZUWACHS BEKOMMEN. DREI FREUNDE ESSEN MIT: ZWEI VOM RATSGYMNASIUM, EINER VON DER GRUNDSCHULE. DER VON DER GRUNDSCHULE RAST GEMEINSAM MIT RAIMO MIT ZWEI FINGERBOARDS ÜBER DEN TISCH<sup>4</sup>. WER DAS BEHERRSCHT, SCHAFFT GANZ GROSSES KIND.

RAIMO UND SEIN FREUND BEHERRSCHEN ES PAR EXCELLENCE.

DA WIRD SOGAR DER ESSTISCH ZUM PARCOURS.

**14.20**

AUSSEN. EIN SCHULHOF. FEINDLICHES GEBIET. GRUSELIGE MUSIK SETZT EIN.

JANA TRAUT SICH UND BETRITT FEINDES GEBIET: DEN SCHULHOF VOM WILHELM-BUSCH-GYMNASIUM. SIE MUSS ES TUN. NUR HIER KANN SIE IHREN KUNST-LK BELEGEN. AM RATS GIBT ES DEN NICHT.

SIE IST SPÄT DRAN, WIE IMMER. JANAS GLÜCK: IHRE KUNSTLEHRERIN NEIGT DAZU, IHRE PAUSE ORDENTLICH AUSZUDEHNEN. SO KANN SICH JANA TROTZ VERSPÄTUNG SO POSTIEREN, DASS SIE IHRE LEHRERIN KOMMEN SIEHT UM DANN GANZ KURZ VOR IHR IN DIE KLASSE ZU SCHLÜPFEN.

NA GUT, VIELLEICHT GIBT'S DA NOCH EINEN ANDEREN GRUND, DASS ES JANA MIT DER PÜNKTLICHKEIT AM WBG NICHT SO GENAU NIMMT.

EIN JUNGER, SPORTLICHER MANN GEHT HIER ZUR SCHULE UND BESUCHT ZEITGLEICH DEN GESCHICHTS-LK. WIE ES DAS SCHICKSAL WILL, KOMMT AUCH SEIN LEHRER GERNE MAL ZU SPÄT.

SO BEGINNT NICHT NUR IN FILMEN DIE GANZ GROSSE LIEBE.

**18.00**

INNEN. AULA. BÜHNE DES RATSGYMNASIUMS.

THEATER-AG AM RATSGYMNASIUM. HARRY STEHT MITTEN AUF DER BÜHNE. UM IHN HERUM HOCKEN 30 SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER. AUCH ZWEI SEINER TÖCHTER SIND DABEI. SIE ALLE WARTEN GESPANNT AUF DIE VERTEILUNG DER ROLLEN FÜR DIE NÄCHSTE GROSSE AUFFÜHRUNG. DIE DREI GROSCHENOPER. VON BERTOLT BRECHT.

O-TON:

HARRY:            WIE IHR WISST, GIBT ES NUR DREI GRUPPEN IN DIESEM STÜCK, DIE AUF DER BÜHNE AKTIV WERDEN: GANGSTER, BETTLER UND HUREN. DA SOLLTE DOCH FÜR JEDEN VON EUCH WAS DABEI SEIN... (LACHT)  
EINE HALBE STUNDE SPÄTER STEHEN NINA UND JANA AUF DER LISTE DER HUREN.  
WAS TUT EIN VATER NICHT ALLES FÜR DIE KUNST.

**20.20**

INNEN. EINE SPORTHALLE .TAEKWONDO-VEREIN.

DIE GANZE FAMILIE RUPRECHT BEIM KAMPFSPORT-TRAINING. JA, DIE GANZE FAMILIE. HIER HÖREN ALLE AUF EINEN DEN TRAINER.

DER IST KEIN ANDERER ALS HARRY. ENDLICH BRINGT ER MAL DISZIPLIN IN DIESE FAMILIE.

**23.59**

INNEN. EIN HAUS IN STADTHAGEN. STILLE. ABSOLUTE STILLE.

ES IST NACHT. DIE LICHTER SIND AUS. ACHT MENSCHEN HOLEN SICH IHREN SCHLAF FÜR EINEN NEUEN TAG. ER BEGINNT GLEICH MORGEN FRÜH UND ZWAR AN DER BESTEN, JA COOLSTEN SCHULE DER WELT. AM RATSGYMNASIUM.

NOCH FRAGEN?!

**STECKBRIEF: DIE RUPRECHTS**

- Harry     Lehrer am Rats seit 1983, mit den Fächern Deutsch, Geschichte, Politik und Theater
- Hilke    Lehrerin an der Stadtturmschule
- Jana     heute auch Lehrerin mit den Fächern Englisch, Spanisch und Kunst
- Nina     Studentin der Sonderpädagogik
- Alisa    Leitende Fernsehredakteurin und Filmemacherin
- Torben   Student der Philosophie und Erziehungswissenschaften, verstorben 2011
- Falko    findet Alternativen zur Leistungsgesellschaft
- Raimo    interessiert an Kritischem und Absurdem Theater, zurzeit in Indonesien

Alisa Ruprecht Abitur 2002

<sup>1</sup> Achtung: Dieser Text ist von der Kunst-, Presse- und Meinungsfreiheit abgedeckt. Vergleiche mit real existierenden Lehrkräften an RGS und WBG sind rein zufällig und obliegen nicht notwendigerweise der Intention der Autoren.

<sup>2</sup> Anmerkung: Bei der Nennung der schokoladigen Brotaufstrich-Marke an dieser Stelle handelt es sich weder um Schleichwerbung noch um gezieltes Product Placement. Hier geht es lediglich um eine pädagogisch wertvolle Maßnahme, die Streit beim Auskratzen der letzten Nutella-Reste in kinderreichen Haushalten verhindert. Das klappt nämlich nur, wenn jeder sein eigenes Glas hat. An alle Großfamilien: Die Übernahme und Anwendung dieser besonderen Erziehungstaktik ist erlaubt.

<sup>3</sup> Für alle Nichtphysiker: Schraubenfedern sind diese metallischen Spiralen, an denen man ziehen (Zugkraft) und die man zusammendrücken kann (Druckkraft). Kennt jeder zumindest vom Stoßdämpfer beim Auto.

<sup>4</sup> Für uncoole, äh unwissende Leser: Fingerboards sind diese Miniaturskateboards, die mit Zeige- und Mittelfinger gefahren werden.